Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1885)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 39. Samstag den 26. September 1885.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

Nachklänge zum Eucharistischen Congresse in Freiburg (Schweiz).

Dieser Tage soll ein offizieller Bericht über die Verhandlungen des Congresses — hoffentlich auch in deutscher Sprache — erscheinen. Unsere Leser auf diesen Bericht verweisend, begnügen wir uns, das nach unserm Dafürhalten schönste, die spezielle Beziehung der Eucharistie zur Schweiz enthaltene Wort, das Graf Nicolai und Bischof Mermillod gesprochen, hervorzuheben: der Heilige, der während 20 Jahren sich ausschließlich vom Himmelsbrode genährt hat, ist der schweizerische Landesvater, der selige **Bruder Klaus**, und ihm verdankt **Freiburg**, der Schauplatz des ersten Eucharistischen Congresses in der Schweiz, seine Aufnahme in den Bund der Eidgenossen. Es war daher mehr als blos eine geistreiche Wendung, wenn Msgr. Mermillod begeistert ausrief: «Notre vie nationale à Fribourg repose sur l'Eucharistie qui inspira le bienheureux eremite du Ranft. Ne vous étonnez donc pas, Messieurs, si Fribourg s'est parée de ses plus beaux ornements pour vous faire bon accueil: ce'st que *notre plus grand souvenir patriotique se rattache à l'Eucharistie.*»

Bei diesem Anlaße theilte der hochwst. Redner der Versammlung mit, daß die schweizerischen Bischöfe bei ihrer soeben stattgefundenen Zusammenkunft sich neuerdings an den hl. Stuhl gewendet haben, um das Werk der Heiligsprechung des seligen Bruders Klaus zu fördern.

* * *

Es wäre nicht undenkbar, daß die Begeisterung des einen oder andern Congreßmitgliedes für den eucharistischen Cult in falsche Bahnen ausmündete oder doch einen kirchlich nicht ganz correcten Ausdruck suchte. Solchem vorzubeugen sprach der hochwst. Erzbischof von Damiette, Msgr. Lachat: „....Der Eucharistische Congreß ist ein Werk des Glaubens und ganz besonders ein Werk der Frömmigkeit. Mit Erbauung haben wir sie angehört, diese Vorträge, diese Anregungen und Anträge, hervorgegangen aus dem lebendigsten Glauben, aus der inbrünstigsten Liebe zu unserm Herrn Jesus Christus, zum Zwecke der Neubegründung seiner Herrschaft unter den Völkern." Gleichzeitig aber mit dieser Belobigung des fruchtbaren Eifers, welcher die Werke der Huldigung und der Sühnung zu Ehren des heiligsten Altarssakramentes zu fördern strebt, verband der hochwst. Redner die Warnung vor einer Gefahr: vor der Anwendung neuer Mittel, neuer Ausdrücke da, wo die frommen Uebungen, welche man anregen will, vielleicht schon Jahrhunderte lang bestanden haben. Um diesem Mißgriffe vorzubeugen, müsse immer wieder an die Autorität, an die kirchliche Einheit, an den hl. Stuhl recurrirt werden, der in letzter Instanz über die aufzunehmenden Andachten entscheidet. Der Papst in der gesammten Kirche, der Bischof in seiner Diöcese, der Pfarrer in seiner Gemeinde: das ist der richtige Weg, Andachten in's Leben zu rufen. So gelangen wir zur Einheit der Lehre und eines praktischen Vorgehens.

* * *

Dem „Vtld." wird geschrieben: „Aus der ersten Generalversammlung tragen wir noch nach, daß der hochwürdigste Erzbischof von Damiette, gewesener Bischof von Basel, in tief gerührter und erhebender Ansprache der hohen Erweise der Liebe und des opferwilligen Gemeinsinnes gedachte, die ihm aus dem katholischen Europa in jenen trüben Tagen zu Theil geworden, da er und mit ihm ein großer Theil seiner Priester zum Wanderstabe greifen mußten, um in's Exil zu gehen, bis es Gott und der weisen Einsicht des apostolischen Stuhles gefallen, wieder freundlichere hoffnungsvolle Tage des Friedens über die Diöcese Basel aufgehen zu lassen. Der Anlaß, da Hunderte von Priestern nnd hochgestellten Laien aus Frankreich und Belgien, aus Italien, Spanien und anderwärts vor ihm stehen, erscheint geeignet und willkommen, öffentlich und feierlich Dank auszusprechen und die Segnungen des Himmels herabzurufen über alle die, denen er zeitlebens Dank schulde und in der Erinnerung vor dem Herrn ohne Unterlaß auch Dank zolle."

* * *

Eine befremdliche Meldung finden wir im «Pays» von Pruntrut: „Man schreibt nns, daß die eucharistischen Feste von Freiburg in Bern einer lebhaften Aufregung, und in hohen protestantischen Kreisen sogar der Frage gerufen haben, ob man nicht den Bund beauftragen könnte, Maßregeln gegen die Wiederkehr solcher Feierlichkeiten zu treffen. Namentlich betreffend die Demonstration vom Sonntage (die eucharistische Prozession) lauteten die Worte eines hervorragenden Staatsmannes wie Drohungen gegen die Freiheit der Katholiken. Zum Glücke stehen das Vereinsrecht und die Autonomie der Kantone zur Zeit doch noch über den confessionellen Empfindlichkeiten und Vorurtheilen."

Man begreift, daß solch' großartige Manifestationen des katholischen Glaubens den Nichtkatholiken nicht gerade angenehm berühren mögen, gerade so wenig als den Katholik eine

spezifisch protestantische Feierlichkeit. Allein so wenig es uns einfällt, z. B. gegen eine Zwingliefeier, solange dabei jede Insulte gegen die katholische Confession vermieden wird, zu zürnen oder gar den Schutz der Staatsbehörden anzurufen, so wenig sollte es einem gebildeten und loyalen Nichtkatholiken einfallen, gegen eine spezifisch katholische, streng innerhalb des katholischen Dogmas sich abwickelnde Feierlichkeit zu remonstriren. **„Sei frei — und laß' es Andre sein!"**

Nachklänge zum deutschen Katholikentage in Münster.

In wie freundlicher Weise die ergrauten Centrumsführer sich der studierenden Jugend, aus welcher ja ihre Nachfolger hervorgehen sollen, annehmen, zeigte sich besonders bei den glänzenden **Commersen der kathol. Studentencorporationen** „Germania", „Saxonia" und „Unitas", welche am 1. September, nach Schluß der öffentlichen Generalversammlung, gesondert stattfanden. Dieselben waren überaus zahlreich besucht, besonders auch von illustren Mitgliedern der Generalversammlung. Dr. Windthorst, seit 16 Jahren „Ehrenfuchs" der „Germania", beehrte zunächst seinen Verein mit seiner Gegenwart und mit wiederholten Ansprachen ernster und heiterer Art, in denen er seinen lebhaften Sympathien für die katholischen Studentencorporationen im Allgemeinen und für die katholischen Studentenvereine im Besonderen Ausdruck gab — aber auch mit weniger sympathischen Aeußerungen über Frühschoppen nicht zurückhielt.

Bei seinem Weggehen, an das sich, wie an das Kommen, eine stürmische, begeisterte Ovation knüpfte, erschien, von gleichem Jubel empfangen, Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst, welcher ebenfalls das Wort ergriff und dann auf seinen Wunsch als „Ehrenfuchs" der „Germania" und sämmtlicher katholischer Studentenvereine rite recipirt wurde.

Nicht minder schön und gemüthlich ging es auf dem Commerse zu, welcher in Storp's Restaurant von der „Unitas" abgehalten wurde. Auch dieser Festcommers wurde von Dr. Windthorst und anderen hervorragenden Mitgliedern der General-Versammlung mit ihrem Besuche und sympathischen Ansprachen beehrt.

In der Festhalle selbst feierten die kathol. Studentenverbindungen ihren Commers. Trotz der Theilnahme von vielen Hunderten an den Commersen der kathol. Studentencorporationen und der Ueberfüllung deren Commerssäle, war und blieb die geräumige Rotunde beim Commerse der kathol. Studentenverbindungen bis auf den letzten Platz gefüllt. Der große Tisch auf der Tribüne, an welchem bei den Versammlungen der Vorstand der General-Versammlung seinen Platz genommen hat, war von den officiellen Vertretern der kathol. Studentenverbindungen, die in vollem Wichs paradirten, eingenommen. Unten im Saale saßen an verschiedenen Kneiptafeln die Mitglieder der Verbindungen, Füchse, Burschen und alte Herren, unter letzteren auch solche, die in der katholischen Bewegung unserer Zeit eine hervorragende Stelle einnehmen.

Auch hier erschien Dr. Windthorst als Ehrenmitglied mehrerer Verbindungen, begrüßt von einem stürmischen Hoch. In seiner Ansprache an die Versammlung betonte er nochmals seine auf guter Basis beruhende Sympathie, für die kathol. Studentencorporationen und für die kathol. Studentenverbindungen, welche den Muth des Bekenntnisses ihres Glaubens an den Tag legten. Selbstverständlich wurde, wenngleich in launiger Weise, auch der ersten Aufgabe eines katholischen Studenten, des Studirens gedacht und der Unsitte des Frühschoppens, — wobei die kleine Excellenz allerdings einen weniger begeisterten Beifall constatiren zu müssen glaubte. Stürmische Heiterkeit rief gleichwohl der Vorschlag hervor, die Biersteuer für den Frühschoppen auf das Doppelte zu erhöhen und als Aequivalent dafür die Biersteuer für den Abendtrunk zu ermäßigen. Unter lebhaftem Beifall commandirte sodann Dr. Windthorst in tadelloser Weise einen Salamander auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen der katholischen Studentenverbindungen.

* * *

Aus den Vorträgen, welche bei den Generalversammlungen gehalten wurden, heben wir diejenigen der HH. Haffner und Schaepmann hervor.

Domkapitular Dr. Haffner aus Mainz sprach über die „antichristlichen Ideen in Wissenschaft, Kunst, Literatur und Presse."

Die Generalversammlungen, so leitet Redner seinen geistsprühenden Vortrag ein, sind die Hochwarte, von wo aus die Bewegungen der Feinde beobachtet werden. Im menschlichen Leben und im Leben der Nationen entscheiden die Gedanken, die Ideen, die Grundsätze, so sehr unsere Zeit auch das materielle Interesse in den Vordergrund stellt. Die antichristlichen Ideen sind die Cholerabacillen des socialen Körpers. Es wäre gut, einen Berliner Professor nach Frankreich zu schicken, um auch diese Bacillen zu studiren am Orte, wo die Wirkung der falschen Ideen das vorige Jahrhundert in einer großen Tragödie dargestellt hat.

Der erste Act ist die Regierung Ludwig's XIV. Unter Ludwig XV. spielt der zweite Act. Im dritten Acte erscheint das Doppelgestirn Voltaire-Rousseau. Frankreich huldigt ihnen. Der König gibt ihnen Pensionen und die Aristostokratie verschlingt die ihren Sturz predigenden Bücher. Im vierten Acte ist das Feldgeschrei écrasez l'infâme. Bereits künden sich an die Vorzeichen des fünften Actes. Und wenn im fünften Danton und Robespiere ihre Blutbefehle erlassen, so ist das treibende Moment die ungläubige Philosophie.

Am Verstande des Menschengeschlechts müßte man eigentlich verzweifeln, daß es keine Lehre aus diesem schrecklichen Drama zog. Nein, man führte dasselbe Drama von Neuem auf. Während die hl. Allianz geschlossen wurde, lehrten ungläubige Philosophen in Jena, Königsberg, Berlin. Es erschien der große Sophist Hegel auf der Bühne, der alles leugnet und alles behauptet, Schelling, das gleißende Gestirn,

Most, Lassalle, Bebel. Und in Berlin sitzt in der Villa am Thiergarten der Nihilist Eduard v. Hartmann, dessen Philosophie unsere gebildete Gesellschaft beherrscht.

Ebenso herrscht der Geist des Antichristenthums in der Romanliteratur. Das sicherste Mittel, die Gewissen zu ruiniren, ist Lektüre von Romanen, die im Geiste Zola's und seiner mehr oder weniger schlimmen Nachtreter geschrieben sind. Ebenso sind in den Hochschulen antichristliche Ideen herrschend. Mit der Laterne in der Hand finde ich kaum zwei Dutzend christlicher Universitätslehrer. Und da soll der Staat erhalten werden? Von der Hochschule zur Mittelschule und Volksschule fließt das fressende Gift.

Wie ist solche Blindheit möglich? Genau um dasselbe Jahr, als im vorigen Jahrhundert der Sturm gegen die Kirche losbrach, erhebt man sich in diesem gegen die Braut des Herrn. Der Parallelismus zwischen der Tragödie dieses und des vorigen Jahrhunderts ist zu unverkennbar. Noch 4 Jahre haben wir bis zum Centenarium des Königsmordes. Ob die Fürsten sich aufraffen werden, den fünften Act abzuwenden?

Es ist noch Zeit, man gebe die Kirche frei, man mache die Schule christlich, man schließe die atheistischen Hochschulen oder gebe wenigstens uns die Möglichkeit, katholische Hochschulen zu gründen. Die Kirche hat die Verheißung der Ewigkeit, einer Dynastie ist diese noch nicht gegeben. Wir werden nicht bange sein, wir wollen Kunst, Wissenschaft, Literatur und Schule christlich machen. Wenn der Sturm dann kommt, werden wir nicht unvorbereitet sein. Die Zukunft ist unser, wenn nicht hier, dann im Himmel.

* * *

Professor Schaepmann, Mitglied der Zweiten holländischen Kammer, Führer der holländischen Katholiken, sprach über die „kirchenpolitischen Verhältnisse in Holland" ungefähr folgendermaßen:

Auch ohne speziellen Auftrag darf ich mich wohl berechtigt halten, Ihnen den Gruß meiner katholischen Landsleute zu überbringen. Wenn ich in diesem Jahrhundert der Nationalität nicht von Ihren holländischen Stammesgenossen rede, so thue ich das mit Vorbedacht. Das Wort hat zwar etwas Verfängliches; aber wenn wir neben der Dankbarkeit gegen Gott, daß wir Katholiken sind, noch weiter dankbar sind, so sind wir es dafür, daß wir freie und unabhängige Holländer sind. Was soll ich Ihnen sagen im Namen Hollands? Ich knüpfe an eine actuelle Frage an, an die Colonialfrage. Wir Holländer sind eine coloniale Größe, Ihr seid ein Reich von Colonisten, bisher ohne Colonien. Unsere Colonialpolitik ist bisher nicht die beste gewesen; es hat eine Zeit gegeben, da die Brüder vom geistlichen Leben auch hier in Westfalen gut gewirkt haben, aber später ist Johann v. Leyden gekommen, und wollte ein tausendjähriges Reich stiften, dem Sie mit Fug und Recht bald ein Ende gemacht haben. Ihr dagegen habt uns Ordensmänner und Ordensfrauen geschickt und damit die schöne frohe Botschaft uns gesandt, daß es noch einen höheren Kampf gibt, als den Kampf um die Güter der Erde, einen Kampf, den man auskämpfen muß, nicht mit Blut und Eisen, sondern im Gebet und im Ausharren im heiligen Glauben der katholischen Kirche. Uns, dem kleinen und schwachen Lande, ist es eine königliche Ehre gewesen, daß wir sie haben empfangen können in Freiheit und in voller Unabhängigkeit. Der Freiheit läßt sich viel Uebles nachsagen; aber die mit Recht und Wahrheit gepaarte Freiheit haben wir geliebt, ihr sind wir treu geblieben. Wir haben keine Ausweisungsgesetze gemacht, wir haben Niemanden fortgejagt, wir haben im Gegentheil gesagt: Bei uns sollt Ihr in Freiheit leben, und das ganze Land hat zugestimmt. Die Professoren, welche auch bei uns Maigesetze verlangten — bei Allem, was Culturkampf heißt, sind ja die Herren Professoren immer voran, — sind Stimmen des Predigers in der Wüste geblieben, das Volk ist ihnen nicht gefolgt. Ich bringe ein Hoch aus auf Diejenigen, welche nicht mehr unter Ihnen sind, aber die wir bei uns aufgenommen haben, die katholischen Orden leben hoch!

* * *

Das Gesammtbild, welches der deutsche Katholikentag in Münster geboten hat, zeichnet der «Moniteur de Rome» mit Meisterhand also:

„Ein lebendiger und herrlicher Commentar des gemeinschaftlichen Hirtenschreibens der preußischen Bischöfe, war die Generalversammlung der Katholiken in Münster, die schönste, großartigste und unwiderleglichste Kundgebung der ehernen Einheit der Centrumspartei in Deutschland. Niemals seit dem Wiedererwachen des religiösen Bewußtseins hat sich ein herrlicheres Schauspiel der Bewunderung Menschen aufgedrängt. Man sah dort die Vertreter eines ganzen unbeugsamen Volkes versammelt, bereit zum Kampfe, wie in den ersten Tagen des Culturkampfs, beseelt von unerschütterlichem Glauben an die Bestimmung der Kirche, gehoben von Begeisterung und Muth, rührig und ausdauernd in den fruchtbaren Werken zur Lösung der socialen und religiösen Fragen, beharrlich in der Zurückforderung seiner Rechte, stolz auf seine Bischöfe und den obersten Hirten der Kirche gleichsam eine große geistige Kette bildend, in der sich alle Glieder der einen hierarchischen Ordnung aneinander reihen, vom Handwerker an bis zu den geborenen Führern, einig in der Verfolgung des großen und erhabenen Zieles: der rechtmäßigen Freiheit der Kirche und der Wiederherstellung des Friedens. Diese Haltung ist über jedes Lob erhaben." —

„Nach dem fernen Westen."

Ein dem Formate nach sehr kleines, inhaltlich aber sehr reiches und interessantes Schriftchen, auf das wir bereits im „Literarischen" unseres Blattes aufmerksam gemacht haben. Es enthält auf 78 Seiten die „Reise-Notizen der Klosterfrauen von St. Andreas in Sarnen, O. S. B." vom 11 Febr. bis 15. März abhin.

Im Frühling 1873 hatte nämlich das Kloster Engelberg seine ersten Missionäre in die neue Welt gesandt, um dort ein neues Kloster zu gründen. Bald nachher entsendete auch das Frauenkloster Maria Rickenbach in Nidwalden mehrere Ordensschwestern, welche bereits in 3 verschiedenen Staaten der Union mehrere Klöster und Missionsstationen gegründet haben. Als 1882 das Stift Engelberg abermals mehrere Paters entsendete, um im äußersten Westen, im Staate Oregon, den Grundstein zu einem zweiten Missionskloster zu legen, schlossen sich nebst mehreren Schwestern von Rickenbach auch zwei Chorfrauen und eine Laienschwester in Sarnen der Gesellschaft an. Die Sarner Frauen übernahmen mit Beihilfe einiger Schwestern aus Rickenbach eine Indianer-Mission Grande Ronde. Jedoch vermochten sie hier kein Klösterlein zu gründen. P. Adelhelm, Prior des Klosters in Mount-Angel (Engelberg), empfahl deßhalb die Frauen dem Bischof Jünger von Bankouver, der ihnen sofort vier geeignete Stationen zur freien Auswahl vorschlug. Man entschied sich für Union-Towe im Südosten von Washington an der Grenze von Idaho.

Indessen hatten sich im Mutterkloster zu Sarnen drei andere Ordensfrauen zur Uebersiedelung in die neue Welt vorbereitet. Die Abreise von Sarnen fand nach einem rührenden Abschied vom Mutterkloster und den Mitschwestern Mittwoch den 11. Februar 1885 statt. Nach 33tägiger beschwerlicher und gefahrvoller Reise langten sie am 15. März in ihrer neuen Heimat an.

Die Frau M. Alberta Anderhalden zeichnete auf ihrer Reise ihre Erlebnisse und Begebnisse zur Mittheilung an den Schwesternkreis des Mutterhauses auf; im „Obw. Volksfr." abgedruckt, erscheinen sie hier in einem Separatadruck unter dem Titel: „Nach dem fernen Westen."

Diesem Resumé fügt „Vtld." drei Bemerkungen bei:

1. Welcher Muth und welches Gottvertrauen muß nicht diese schwachen Frauen beseelen, die ein ruhiges, gesichertes Leben und ein friedliches Asyl verlassen, um in einer neuen unbekannten Welt und unter Fremden für Gottes Reich zu arbeiten, ohne andern irdischen Lohn!

2. Wie verschieden sind die Motive, welche die Auswanderer aus Europa nach Amerika treiben! Hier will ein Verbrecher dem Arm der Gerechtigkeit entlaufen; dort will ein Anderer im neuen Welttheil nach Schätzen graben, oder das verlorne Glück in weiter Ferne suchen. Und unter diesen Wandern gibt es solche, welche verlorne Seelen Gott wieder gewinnen und nach himmlischen Schätzen graben wollen. Welche von diesen Auswanderern sind den thörichten, und welche den klugen Jungfrauen verwandt?

3. Europa vertreibt undankbar die Mönche, die ihm die christliche Kultur brachten. Amerika nimmt die Vertriebenen gastlich auf und öffnet ihnen einen neuen Wirkungskreis und eine reiche Erndte. --

Kirchen-Chronik.

Schweiz. In Nr. 9 der „Schweiz. Pius-Annalen" vom 15. Sept. (die uns leider erst am 20. zugekommen) theilt der neugewählte Centralpräses, Herr **Adalbert Wirz**, den Vereinsgenossen die Annahme der Wahl 2c. mit: „Verehrteste Vereinsgenossen! Da ich an unserer Vereins-Versammlung in Maria-Einsiedeln am 20. August abhin — allerdings gegen meinen entschiedenen Willen — zum Central-Präsidenten des Pius-Vereins gewählt wurde und mich nun durch die Umstände genöthigt sehe, diese Wahl für einstweilen anzunehmen, so ersuche ich diejenigen werthgeschätzten Vereinsgenossen, welche mit dem Präsidium in Verkehr zu treten haben, sich bis auf Weiteres direkt an mich wenden zu wollen.

Meine zahlreichen und verantwortungsvollen anderweitigen Berufsarbeiten, verbunden mit dem Bewußtsein der Unzulänglichkeit meiner Kraft, legen es mir dringend nahe, in dem Augenblicke, wo ich an die Spitze des Vereins trete, die Mitglieder desselben um wohlwollende Nachsicht und thatkräftige Unterstützung recht angelegentlich zu bitten. Diese Bitte richtet sich ganz besonders an diejenigen verehrlichen Vereinsmitglieder, welche den verschiedenen Comite's angehören oder welche sich mit der Leitung einzelner Zweige der Vereinsthätigkeit zu befassen haben oder welche den Kantonal- und Ortsvereinen vorstehen.

Für uns Alle ist es Herzenssache und Dankesschuld, in christlicher Liebe und Treue das gesegnete Andenken jener Männer festzuhalten, die uns in den ersten Monaten dieses Jahres durch den Tod entrissen wurden, nachdem sie unserm Verein seit mehr als einem Vierteljahrhundert einen großen Theil ihrer Zeit und Kraft in edler Hingebung geweiht hatten. Gott der Herr sei dafür ihr ewiger Lohn!

Ein Wort warmgefühlten Dankes zolle ich jenem Manne, der seit dem Tode des Herrn Grafen Scherer-Boccard sel. das Vereinspräsidium mit geschäftskundiger und rastlos thätiger Hand besorgt hat.

Möge der Schweizerische Pius-Verein stets fortfahren unter dem Segen und im Geiste des hl. Vaters Leo XIII., in treuem und innigem Anschluß an unsere Hochwürdigsten Bischöfe und in voller Uebereinstimmung mit den bewährten Führern des katholischen Schweizervolkes erfolgreich seine kirchlich-religiösen und christlich-gemeinnützigen Ziele anzustreben zur Wohlfahrt unseres heißgeliebten Vaterlandes. Das walte Gott!

Sarnen, am Feste Maria Geburt 1885.

Adalbert Wirz.

— Wir haben unlängst über die, vom schweiz. Juristenverein gekrönte Preisschrift des Herrn **Dr. Rudolf von Reding-Biberegg „Ueber die Frage der Cultussteuern"** kurz berichtet. Die „Allg. Schw. Ztg." widmet dem Buche eine Serie sehr beachtenswerther Artikel und charakterisirt dasselbe also: „In dieser trefflichen und verdienstvollen Schrift ist die Frage umfassend und erschöpfend nach allen Seiten durchgearbeitet und alles wünschbare Material beigebracht, so daß der Gesetzgeber

eigentlich nur noch zuzugreifen hat. So leicht ist ihm die Arbeit wohl selten gemacht. Alle Gedankengänge sind logisch und juristisch klar herausgearbeitet und entwickelt, und alle sich ergebenden Fragen richtig gestellt. Man brauchte jetzt nur die gestellten Fragen zu beantworten und das Gesetz stände fertig da. Damit ist nicht gesagt, daß man bei der Beantwortung dieser Fragen gerade immer mit dem Verfasser einverstanden sein müsse; wir sind es selbst nicht überall. Bei einzelnen Punkten kann man von verschiedenem Standpunkt auch zu verschiedener Beantwortung gelangen. Das thut aber dem Werth der Schrift keinen Abbruch; das Hauptverdienst bleibt ihr, die Fragen richtig gestellt zu haben, das ist das Entscheidende; wo das fehlt, da ist die richtige Regelung einer juristischen Materie nicht möglich. Hoffen wir, daß die Herren Bundesgesetzgeber sich die Mühe nicht verdrießen lassen werden, das Werkchen zu studiren, um es zur baldigen Ausarbeitung eines bezüglichen Gesetzes zu benutzen."

Von der (bisher vom Bunde wie von einzelnen Kantonen festgehaltenen) Fiction einer katholischen Kirche, in welcher römische Katholiken und Altkatholiken, als zwei „verschiedene Richtungen", gewaltsam zusammengeschweißt sind, sagt der Recensent in der „Allg. Schw. Ztg.": „Dieser Zustand (z. B. im Kt. Bern), wo die zwei Confessionen, welche einander hassen und hassen müssen wie Feuer und Wasser, gewaltsam zusammengesperrt und als eine einzige betrachtet werden, ist ja gewiß ein unvernünftiger, eine absurde Fiction, führt für die Minderheiten arge Ungerechtigkeiten mit sich und steht vom Standpunkte der Toleranz aus nicht einmal auf der Höhe der Parität in den gemeinen Herrschaften unter der alten Eidgenossenschaft. Dort bekam die Minderheit wenigstens ihren Antheil am Kirchengut und erlangte die Mitbenutzung der Kirche, hier im Kanton Bern verliert sie alles und soll zum Hohn noch der Mehrheit Kirchensteuer zahlen."

Basel. Am 15. ist „Basels letzter Bürgermeister", Dr. Carl Felix Burkhardt, gestorben. Als Staatsmann und als Mann von Ehre war er vor zwei Jahren für das gute Recht der in ihren heiligsten Rechten bedrohten Katholiken Basels kraftvoll, wenn auch momentan erfolglos, eingestanden. Die „Buchsizeitung" sagt von ihm:

Ein ganzer Mann, ein ganzer Christ —
Den Herzen bist Du nicht entrissen!
Tief, wenn der Leib begraben ist,
Prägt sich Dein Beispiel in's Gewissen.
In niederm und in hohem Amt,
Ihr kleinen und Ihr großen Geister,
Nehmt Euch ein Vorbild insgesammt
An Basels letztem Bürgermeister.

Freiburg. In seinem Hirtenschreiben betr. die Oktober-Rosenkranz-Andacht constatirt Msgr. Mermillod mit dankbarer Freude den gottgesegneten Verlauf des Eucharistischen Congresses.

Zürich. Der im vorigen Jahre beschlossene erste zürch. Katholikentag wird am 4. Oktober Nachmittags 2 Uhr im kleinen Tonhallensaal in Zürich stattfinden. Zwei bekannte Redner sind für Vorträge gewonnen worden. („Vtld.")

Tessin. «Libertà» glaubt zu wissen, daß letzten Samstag ein formeller Pachtvertrag abgeschlossen wurde, laut welchem die Gebäulichkeiten des vormaligen Instituts Landriani in Lugano zu einem bischöflichen Priesterseminar eingerichtet werden sollen.

Italien. Während der Klerus, wie in Frankreich und Spanien, so auch in Italien, am Schmerzenslager der Cholerakranken eine bewunderungswürdige Pflichttreue und Opferwilligkeit bewährt und in neuester Zeit zwei Erzbischofe die Opfer ihrer Pflichttreue geworden sind, bringt der radikale «Capitan Fracassa» eine höchst interessante Enthüllung über den wahren Grund der bedauerlichen Ausschreitungen, deren sich sicilianische Pöbelhaufen während der Herrschaft der Cholera gegen Aerzte und Sanitätsbehörden schuldig gemacht haben. Das Blatt schreibt: „Von 1837 bis 1857 haben einzelne liberale (!!) „Führer in Sicilien und in ganz Süditalien allzu unbedacht, „wenn auch im Interesse einer guten Sache (!!) nämlich zum „Zwecke des Umsturzes der despotischen Regierungen, die „Cholera auf einen gouvernementalen Ursprung „zurückgeführt; die Volksmasse aber fährt auch heute fort, in „närrischer Blindheit an diese Lüge zu glauben." —

Frankreich. Graf Albert de Mun, der rühmlichst bekannte Socialpolitiker und ständige Präsident der katholischen Gesellenvereine Frankreichs, hat in einem Briefe an Admiral Gicquel des Touches die Grundsätze und Bedingungen dargelegt, unter welchen auch in Frankreich eine **katholische Partei** zu bilden sei, um den antichristlichen Strömungen im Lande endlich einen widerstandsfähigen Damm entgegenzusetzen. Graf de Mun wendet sich an alle Katholiken, die ihren Glauben über persönliche Interessen stellen, und denen mit Hintansetzung aller privaten Parteineigungen in erster Reihe an einer wirksamen Vertheidigung der bedrohten Rechte und Freiheiten der Kirche gelegen ist. „Ich möchte", so führt der gefeierte Politiker u. A. aus, „ich möchte, daß inmitten der öffentlichen Bewegung eine Partei entstünde, welche die Frage freimüthig auf dies Gebiet verlegte und an das Volk in den Städten, Werkstätten und Landgemeinden sich wendend, diesen einerseits zeigte, wie die **Revolution**, sein wahrer Feind, es schon seit einem Jahrhundert immer nur mit trügerischen Versprechungen hinhält, seinen Leiden weder Heilmittel noch Linderung verschaffte und gegen Ungerechtigkeiten ihm keine andere Zuflucht läßt, als den Haß; auf der andern Seite aber ihm zeige, wie die **katholische Kirche**, seine natürliche und Jahrhunderte alte Beschützerin, in den unter ihren Schild gestellten socialen Einrichtungen ihm Ruhe, Eintracht und Beständigkeit zu bieten, vermag, in einer von ihrem Geist eingegebenen Gesetzgebung ihm den gegen die Mißbräuche der Gewalt nöthigen Schutz gewährt, in den von ihrer Lehre beherrschten Sitten ihm endlich das gute Beispiel und die väterliche Fürsorge bietet, welche die höheren Volksklassen ihm schulden. Ich möchte, daß die Katholiken in der Ueberzeugung, daß hier das wahre Kampfgebiet ist, alle ihre Kräfte dahin richten und die herkömmlichen Kleinlichkeiten der Politik (les conventions et les

petitesses de la politique) endlich bei Seite lassend, der von den socialen Stürmen bedrohten Gesellschaft solcherart den ihr mangelnden Schutzdamm verschaffen. Ich möchte endlich, daß sie sich nicht damit begnügten, vor Allem die Rechte und Freiheiten der Kirche zurückzufordern, sondern auch noch dem Land das Uebel verriethen, welches die Revolution ihm geschlagen, sowie auf das Nichts ihrer Werke und Fehlschlagen ihrer Hoffnungen hinwiesen, und deren Anhänger endlich aufforderten, den Kampf aufzunehmen und zwar nicht mehr bloß mit leeren Worten und Versprechungen, sondern mit Thaten und Erfolgen."

„Die Stunde hat für die Katholiken geschlagen," fährt der Brief weiter fort, „um das Steuerruder zu ergreifen und Frankreich, welches die Kirche zärtlichst gehegt, groß, glücklich und stark gemacht, von dem Untergang zu erretten." „Die katholische Kirche wurde nicht für eine Epoche, ein Volk oder Regierungsform gestiftet, sondern sie trägt zu allen Zeiten in sich das Heil aller Völker; und wie sie vor Zeiten die alte Gesellschaft aus dem Schooße der Barbarei gezogen hat, so vermag sie auch für die Folge die heutige Welt der revolutionären Barbarei zu entreißen."

Deutschland. Aus Rom wird der „Germ." geschrieben: „Was die kirchenpolitische Lage in Preußen anlangt, kann ich auf Grund von an maßgebender Stelle eingezogenen Informationen die Angabe, daß „die Verhandlungen ganz und gar nicht voranschreiten" als nicht zutreffend bezeichnen. Im Gegentheil ist seit der Fuldaer Bischofsconferenz wieder neues Leben in diese Verhandlungen gekommen, so daß gegründete Aussicht vorhanden ist, daß es binnen nicht gar langer Zeit auf diesem Gebiete Etwas Neues geben werde." — Das genannte Blatt glaubt auch bestätigen zu können, daß in Rom Dompropst Dr. Kayser in Breslau von der preußischen Regierung als Bischof von Ermland vorgeschlagen wurde.

— Wie wir schon berichtet, hatte sich Dr. Michelis, der altkatholische Sancho Pansa in Münster aufspielen wollen. Da seine lächerliche „Herausforderung" zum Rededuell belacht wurde, wollte er „blutigen" Ernst machen und ging zu dem in Münster erscheinenden „Morgenanzeiger", der über das Rencontre also berichtet: „Professor Friedrich Michelis trat heute (Dienstag) Nachmittag in unsere Expedition und verlangte die Aufnahme eines Inserates zur Ankündigung eines Vortrages, weil er in der Generalversammlung nicht zum Worte gelange. Wir lehnten die Aufnahme ab, wodurch der hitzige Herr in Aufregung gerieth und ausrief: „Es ist eine wahre Schande, ich verliere kein Wort weiter!" Wir erwiderten: „Das ist eine persönliche Auffassung! Für uns wäre die Aufnahme eine Schande!" Der Erregte stürmte aus dem Hause hinaus. Das ganze Kolloquium währte kaum eine Minute." Also abgeblitzt! Aber Sancho Pansa ruht nicht, er geht nach Bremen, um sich dort auszutoben; denn die „Bremer Nachrichten" melden: „Professor Michelis aus Freiburg im Breisgau, im katholischen Münster überall zurückgewiesen, wird heute Freitag, den 4. September, Abends 7½ Uhr, im Kaisersaale des Künstlervereins einen Vortrag über die politische und nationale Bedeutung des Altkatholicismus halten. Eintrittsgeld (zur Deckung der Kosten)! 1 Mark." Hoffentlich reicht's zu einer Brochüre für die Beschreibung dieses heiteren „Michaeli"-Feldzuges und — für die Rückfahrt hin.

England. Die „katholische Union von Großbritannien", jener Verein angesehener Männer, welcher unter dem Vorsitz des Herzogs von Norfolk sich die Pflege der katholischen Interessen im öffentlichen Leben als Ziel setzt, hat an den Erzbischof Dr. Krementz von Köln folgendes Schreiben erlassen: „Ew. Gnaden bin ich von dem Ausschuß der kathol. Union beauftragt, die Summe von 26 Pfd. Sterl. (1900 Fr.) zur Unterstützung derjenigen Priester Ihrer Diöcese zu übersenden, welche noch unter jener Gesetzgebung leiden, die sich wider die freie Ausübung der katholischen Religion im Königreich Preußen richtet. Zu dem Zweck erlaube ich mir einen Check beizufügen, welcher auf die angeführte Summe lautet. Die letztere bildet den Ueberrest des Betrages von 7080 Pfd. Sterl. (187,000 Fr.), welche zur Unterstützung der bedrängten deutschen Geistlichkeit gesammelt und von Zeit zu Zeit den verschiedenen Diöcesen durch Vertrauensmänner übermittelt wurde. Ferner bin ich angewiesen, Ew. Gnaden die Gratulation des Ausschusses zur Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl zu übersenden und der Hoffnung Ausdruck zu leihen, Ew. Gnaden möchten bald Zeuge der Wiederherstellung des Friedens für die deutsche Kirche werden."

Spanien. Zu Anfang dieses Monats hat der Unterrichtsminister Pidal y Mon ein Dekret erlassen, welches neben den Staatsschulen auch freie Privatlehranstalten — Primar-, mittlere und Hochschulen — zuläßt, über welche dem Staat nur in moralischer und hygienischer Hinsicht ein Inspektionsrecht zusteht. Betr. Religions- und Sittenlehre haben die kirchlichen Behörden das Ueberwachungsrecht, sowohl in den Staats- als in jenen Privat-Lehranstalten, welche sich als „katholisch" bezeichnen. Will eine Privatlehranstalt sich diese kirchliche Ueberwachung nicht gefallen lassen, so steht ihr dies frei, jedoch werden die Staatsbehörden hievon den betreffenden Familienvätern Kenntniß geben, damit Letztere „in so hochwichtiger Angelegenheit keinem Irrthume und keiner Täuschung ausgesetzt werden." — Es freut uns, dem katholischen Minister Pidal bei diesem Anlaße als „eminenten Staatsmann und überzeugungstreuen Katholiken" auch von solchen katholischen Blättern hochgefeiert zu sehen, die noch vor wenigen Monaten mit großem Aplomb versicherten, sie würden „dem Sturze des liberalkatholischen Ministers Pidal keine Thräne nachweinen." —

Afrika. Wie der Amsterdamer „Tijd" mitgetheilt wird, interessirt König Leopold sich sehr für das Missionswesen im Congostaate. Namentlich setzt er große Hoffnungen auf das in Löwen errichtete afrikanische Seminar. Als nämlich die Rede auf dieses Thema kam und dem Könige bemerkt wurde, daß es noch eine Zeit dauern würde, bis Priester aus diesem Seminar hervorgingen, bemerkte er: „Man muß sich beeilen, denn der Congo steht allen Religionsgesellschaften offen. Ich habe erfahren, daß man daselbst zwei protestantische Missionen errichten will. Der Correspondent der „Tijd" fügt dem hinzu, daß der Erzbischof von Mecheln

großes Interesse an dem afrikanischen Seminar nimmt. Als Leiter ist ein Luxemburger, Dr. Forget, gewiegter Orientalist, der augenblicklich in Beyruth weilt, in Aussicht genommen.

Personal-Chronik.

Bisthum St. Gallen. An Stelle des nach Amden übersiedelten Herrn Hangartner ist vom bischöflichen Ordinariate des Bisthums St. Gallen Hr. Adolf Fäh von Kaltbrunn als Vikar der katholischen Missionsstation Speicher-Trogen bezeichnet worden. (St. Galler Volksbl."

Verschiedenes.

Wie verläumdet und „spontan" berichtiget wird. Der Freiburger *«Confédéré»* hatte gelogen, bei einer Pilgerfahrt von 1800 Pilger nach Notre-Dame des Marches habe das Organisationscomite die Kleinigkeit von Fr. 2300 in die Tasche gesteckt, indem es die Pilgerbillete, für die es nur Fr. 1. 70 bezahlt, den Pilgern à 3 Fr. berechnet habe. Nachdem die Verläumdung des radikalen Blattes die Runde gemacht, citirte das Comite den «Confédéré» vor den Strafrichter, und **jetzt** berichtigte das Blatt **„spontanément"**, die Behauptung sei unwahr gewesen und das Comite habe keinen Centim für sich behalten. Wunders halber haben wir im Dictionnaire de l'Académie française nach dieser uns ganz neuen Bedeutung des Wortes spontanément uns umgesehen und gefunden: «se dit des mouvements qui s'exercent d'eux mêmes et *sans cause extérieur apparente.»* Man sieht, der Radikalismus geht auch auf dem Gebiete der Wortbildung neue Wege!

Literarisches.

Den von uns bereits empfohlenen katholischen Kalendern reiht sich der soeben erschienene **„St. Ursen-Kalender"** pro 1886 (33. Jahrgang) ebenbürtig an. Reich', wie alljährlich an Gemeinnützigem (allerlei Recepten), an Humoristischem und Unterhaltendem, verdient der diesjährige hübsch illustrirte „St. Ursen-Kalender" namentlich wegen seiner genauen „Jahreschronik 1884", der Biographie des Grafen Theod. Scherer-Boccard sel., und der Geschichte des Kapuzinerklosters in Solothurn, freundliche Aufnahme. (Solothurn, Schwendimann, 35 Cts.)

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1884 à 1885.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 38:	21,827	89
Aus der Pfarrei Nottwil	60	—
„ „ „ Waltenschwil	55	—
„ „ „ Jona	45	—
„ „ „ Schmerikon	58	—
„ „ „ Bremgarten	120	—
„ „ röm.-kath. Genossenschaft in Allschwil	25	—
„ „ Pfarrgemeinde Maseltrangen	27	—
„ „ Pfarrei Wittnau	22	—
Aus dem Bisthum Chur:		
Chur	146	33
Churwalden	14	70
Zizers	26	50
Brigels	20	—
Danis	2	15
Dardin	3	—
Disentis	46	23
Schlans	5	—
Somvix	24	—
Tavetsch	43	48
Truns	45	—
Andest	13	—
Fellers	17	—
Laax	31	—
Ladir	15	50
Obersaxen	65	50
Ruschein	8	—
Sagens	5	—
Schleuis pro 1884	20	—
Camuns	3	—
Combels	25	10
Igels	6	10
Morissen	10	—
Obercastels pro 1884 u. 85	24	—
Pleif-Villa	6	—
Tersnaus pro 1884 u. 85	10	50
Vals	35	—
Vigens	7	—
Misox	13	50
Landarenca	10	—
Rona	6	—
Alvaschein	14	—
Alveneu	9	60
Bivio-Marmels	16	—
Brienz pro 1884	3	74
Leuz	19	—
Mons	5	—
Mühlen pro 1884	2	—
Obervaz	23	—
Präsanz	7	—
Reams	25	—
Roffna pro 1884 u. 1885	7	50
Salux	14	—
Savognino	9	—
Schmitten	5	—
Sur	3	50
Surava	5	—
Tiefenkastels	20	—
Tinzen	18	20
Andeer	10	20
Bonaduz	15	—
Cazis	15	71
Paspels pro 1884	10	—
Rhäzuns	11	—
Brusio-Viano	23	—
Le Prese	3	21
Puschlav	105	79
Münster 1. Pfarrei	20	—
2. Kloster	40	—
Bendern	10	—
Eschen	6	25
Schaan	5	—
Schellenberg pro 1884 u. 1885:		
1. Pfarrei	28	—
2. Kloster	40	—
Triesenberg	4	38
Aus der Pfarrei Herbetswil	12	—
„ „ „ Au (Thurgau)	21	—
„ „ „ Kappel	4	60
„ „ „ Boningen	5	—
Von Ungenannten zwei Gaben	20	50
Aus der Stadtpfarrei Luzern (Nachtrag)	7	—
Aus der Pfarrei Kestenholz	15	—
„ „ „ Wohlhausen	15	—
„ „ „ Inwil	39	—
„ „ Pfarrgem. Gommiswald	32	—
„ „ „ Arbon (Thurg.)	50	—
„ „ Pfarrei Steinach	25	—
„ „ „ Ruolen:		
1. Bettagopfer	60	—
2. Ungenannten	10	—
„ „ „ Sulz	35	—
„ „ „ Hermetschwil:		
1. Bettagopfer	21	50
2. Von Ehrw. Klosterfrauen	100	—
„ der Pfarrei Eich	35	—
„ „ „ Männedorf	30	—
„ „ „ Horgen:		
1. Bettagopfer von Horgen	45	—
2. „ „ Wädenschwil	15	—
„ „ „ Haslen	25	—
„ „ „ Würenlos	18	—
„ „ „ Dottikon	15	—
„ „ „ Aadorf	22	—
„ „ „ Dießenhofen	55	—
„ „ Pfarrgemeinde Frauenfeld Bettagopfer	100	—
„ „ „ Ernetschwil	23	—
„ „ „ Flühli	24	—
„ „ „ Hl. Kreuz (Thurg.)	30	—
„ „ „ Hägglingen	32	—
	24,443	16

☞ Die Hochw. Geistlichkeit, sowie alle Sammler werden aufmerksam gemacht, daß auf **Ende September** die Rechnung über die inländische Mission abgeschlossen wird. Wir erlauben uns, die Mahnung beizufügen, die noch nicht begonnenen Sammlungen bald vorzunehmen und alle Wohlthäter zur reichlichen Unterstützung unseres Werkes, das all den dringendsten Bedürfnissen nicht mehr genügen kann, aufzumuntern. (Der jährliche Beitrag ist nur 20 Cts.) **Budget** pro 1884 à 1885 ca. Fr. 49,000. —

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Bei der Expedition eingegangen:

Für inländische Mission:
Aus der Pfarrei Flummenthal Fr. 10. —

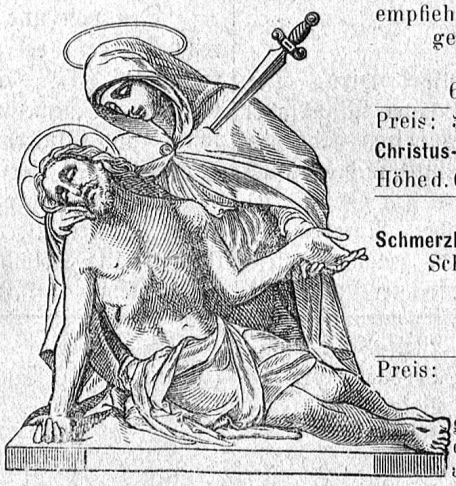
Catalog
über katholische, vom allgemeinen deutschen Cäcilien-Verein empfohlenen
Kirchenmusikalien
versenden auf Verlangen **gratis**
Gebr. Hug, St. Gallen,
Musikalien- & Instrument-Handlung.
***Einsichtssendungen** bitten zu verlangen.* (29°

☞ Von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet und empfohlen!
Alle Freunde des hl. Rosenkranzes machen wir aufmerksam auf die vom hochw P Leikes redigirte Monatsschrift:
† Marien-Psalter †
gewidmet den Verehrern des hl. Rosenkranzes
Der Marien-Psalter bezweckt die Neubelebung und Wiedereinführung des heiligen Rosenkranzes in den Familien. Reicher gediegener Inhalt, schöne Ausstattung; jährlich 12 Hefte zum Preise von nur Fr. 1.35. Der neunte Jahrgang beginnt am 1. Okt und bringt außer Belehrendes, Erbauliches u. Nützliches eine schöne Erzählung:
Nur ein Ave!
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen sowie die Verlagshandlung von A. Laumann in Dülmen entgegen. 71

Gebundene
Gebetbücher
in sehr schöner Auswahl in Leinwand und Leder sind stets zu haben bei
B. Schwendimann Solothurn.

Joh. Mannhardt'sche Thurmuhrenfabrik.
Besitzer: Ed. Hartmann.
München, Adelgundenstraße Nr. 1.
Gegründet 1826. (72⁶) Prämirt mit 15 Preismedaillen.

Ferd. Stuflesser,
Atelier für kirchliche Bildhauerei in St. Ulrich, Gröden (Tirol),



empfiehlt: **Heiligen-Statuen** aus Holz in feine Oelfarben gefasst mit Goldbordur an den Gewändern.

Höhe der Statuen:	60	70	80	90	100	110	120	140	160	180	200 Cm.
Preis:	32	38	46	56	70	84	100	136	168	230	320 Mrk.

Christus-Corpus für Missionen, Friedhöfe u Feldkapellen etc.

Höhe d. Corpus:	30	50	63	80	100	120	140	160	180	200 Cm.
Preis:	8	14	20	24	40	64	100	140	200	250 Mk.

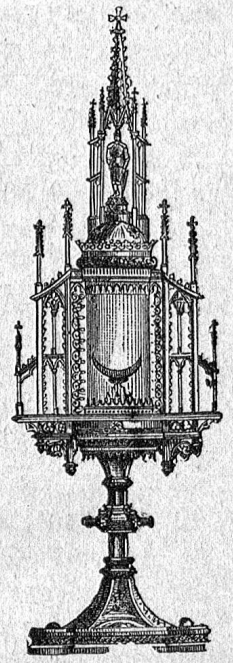
Schmerzhafte Muttergottes mit dem Leichname Jesu im Schoosse aus Holz mit feinster Fassung und entsprechender Vergoldung.

Höhe in Centimeter:	65	80	90	100	110	120	130	140	150	160	175
Preis:	120	152	176	200	260	320	380	440	520	600	800 Mrk.

NB. Auch kommen in Anwendung halbreiche, ganzreiche und gravirende Fassung. Ferner werden Kreuzwegstationen, Heilige Gräber u Altäre in allen gewünschten Grössen u. Formen ausgeführt.

☞ **Illustrirter Preis-Courant gratis und franco.** ☜ 70

Die im Jahre 1847 gegründete
k. k. Hof-Gold-, Silber- und Bronzewaarenfabrik
BRIX & ANDERS
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und der Staats-Medaille des k. k. Reichsmuseums für Kunst und Industrie.
Wien, Mariahilferstraße 18
erzeugt zu billigsten Fabrikpreisen
Kirchen-Metallartikel



in gothischem und romanischem Style, auch im Feuer emaillirt und mit Juwelen besetzt und Filigran-Arbeiten. **Illustrirte Preis-Kataloge, Photographien und Zeichnungen werden auf Wunsch gratis zugesandt.** Zum Vergolden und Versilbern unter Garantie wird angenommen, auch Reparaturen wie neu.

Ausgezeichnet:
Mit Allerhöchstem Anerkennungsschreiben Sr Majestät des Kaisers ddo. 29 April 1879.
Von Sr kaiserl. Hoheit Herrn Erzherzog Carl Ludwig ddo. 5. Februar 1865.
Von Sr. Eminenz hochwürdigsten Herrn Johannes Simor. Cardinal-Fürst-Erzbischof und Primas von Ungarn, ddo 20. März 1877.
Von Sr. Eminenz Cardinal Ritter v. Rauscher, Fürst-Erzbischof von Wien, ddo. 21. October 1864.
Preis-Medaille, Weltausstellung Paris 1867, Wien, Weltausstellung 1873.
Staats-Medaille des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie 1884. 38

Neu billigst in allen Ablagen ½ Kilo Pakete u. offen
Unübertrefflich an Feinheit des Geschmackes: (M1585Z) 73²⁰
Maggi-Mehle
präparirte Bohnen-, Erbsen- und Linsen-Semmel-Mehle.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.